

Paul Boncour vor dem Sturz.

Hochspannung in Frankreich. — Defizit: 10,5 Milliarden. — Ein tödlicher Finanzplan Chérons. — Generalstreikgefahr? — Regierungskrise in Sicht!

In wenigen Tagen wird Frankreich vor schweren innenpolitischen Entscheidungen stehen. Am Dienstag tritt die Kammer zusammen, um den Sanierungsplan des neuen Kabinetts entgegenzunehmen. Vielleicht wird das Kabinetts Paul Boncour diese Prüfung nicht mehr bestehen. In Paris herrscht Krisenstimmung.

Henry Chéron, der Finanzminister, ist die zentrale Gestalt und zugleich das enfant terrible des Kabinetts Paul Boncour. Schon seit langem bereitete er sich auf diesen Posten vor. Das ganze Land war gespannt auf die Wunder, die er vollbringen würde. Nun hat er die Büchse der Pandora geöffnet. Eine Welle der Erregung ging durch das Land, wie sie Frankreich seit Kriegsende nicht hatte. Dies ist zunächst der einzige Erfolg der Bemühungen Chérons, Frankreichs Finanzen zu retten.

Seit Wochen arbeitete Chéron an seinem Finanzplan. Er umgab ihn mit einem großen Geheimnis. Selbst einige seiner Ministerkollegen wußten nichts davon. Jetzt weiß es das ganze Volk. Das französische Defizit beträgt 10 541 Millionen Franken! Dieses Defizit soll aus der Welt geschafft werden. Aber wie? Nun, Herr Chéron weiß sich zu helfen: 5 326 Millionen Franken sollen eingespart und 5 453 Millionen durch Steuererhöhungen aufgebracht werden. So wird der Ausweg geschaffen, sogar mit einer beträchtlichen Sicherheitspanne des Staates.

Das Kabinetts hat diesen Finanzplan einstimmig gutgeheißen. Sollte die Regierung Paul Boncour darauf

bestehen, dann ist nicht einzusehen, wie sie vor dem Sturz bewahrt werden kann.

Um den Finanzplan Chérons.

Paris, 13. Januar. Je näher der Tag für die Beratungen des Finanzplanes Chérons in der Kammer heranrückt, um so kritischer wird die Lage der Regierung. Zwei Ereignisse geben dem Donnerstag ihren Stempel: Die Vertreter der Beamtenchaft haben die Verhandlungen mit der Regierung abgebrochen und die Sozialisten haben, um sich nicht vor vollendete Tatsachen stellen zu lassen, einen Ausschuß eingeleitet, der sich noch im Laufe des heutigen Freitag mit Paul Boncour bzw. mit Chéron in Verbindung setzen wird, um genaue Kenntnis von den Absichten der Regierung zu erhalten.

Im Anschluß an eine Unterredung zwischen den Vertretern der Beamtenchaft unter Führung des Generalsekretärs der Landesvereinigung der Arbeitnehmer, J. O. H. A. U. L., der plötzlich aus Genf zurückgekehrt war, fand am Donnerstagabend eine Sitzung der Landesvereinigung der Arbeitnehmer statt, in der Abbruch der Verhandlungen mit der Regierung beschlossen wurde. Die autonome Landesvereinigung, die etwa 40 000 Mitglieder zählt, hat vorgeschlagen, eine gemeinsame Front zu bilden, um einen Druck auf die Regierung auszuüben. Es besteht die Gefahr eines Generalstreiks, doch hofft man immer noch die Wiederaufnahme der Verhandlungen erreichen zu können.

Der Beschluß der Sozialisten wurde in der Fraktions-sitzung gefaßt. Leon Blum und vier weitere Vertreter wurden beauftragt, sich mit der Regierung ins Benehmen zu setzen, um Kenntnis von den Absichten des Ministerpräsidenten zu erhalten. Sie werden im Laufe des heutigen Freitag von der Regierung empfangen.

Reichsbankpräsident Dr. Luther über Wirtschaftsfragen der Gegenwart.

Breslau, 12. Januar. Am Donnerstagabend sprach Reichsbankpräsident Dr. Luther in einer Veranstaltung der Industrie- und Handelskammer über Wirtschaftsfragen der Gegenwart. Er führte u. a. aus: Die Währung sei der Ausdruck der nationalen Einheit. Wir müssen uns allmählich wieder daran gewöhnen, in der Währung als solcher überhaupt kein Problem mehr zu sehen, sondern die selbstverständliche Grundlage alles wirtschaftlichen und politischen Lebens. Das deutsche Volk habe bereits die kritischste Stunde überstanden. Die Dinge hätten sich bereits wesentlich geklärt. Für uns liege heute der Ton weniger auf währungsmäßigen als auf dem kreditmäßigen Gebiet. Reichsregierung und Reichsbank hätten der Wirtschaft stets so viel Kredite wie nur möglich zur Verfügung gestellt. Es gäbe aber Grenzen in der Kreditgewährung, die unbedingt eingehalten werden müßten. Deutschland habe seit dem Zeitpunkt der höchsten Auslandsverschuldung etwa um die Mitte von 1930 bis heute mehr als sieben Milliarden Anleihen zurückgezahlt. Er hob weiter hervor, daß die Reichsbank stets bemüht gewesen sei, den Diskontsatz soweit als irgend möglich zu senken. Die Reichsbank werde, sobald eine Diskontsenkung unter vier u. h. verantwortet werden könne, nicht einen Augenblick zögern, dies zu tun. Bestimmend sei für die Reichsbank immer der Gesichtspunkt, ausländische Kredite zu erhalten und die Kreditlinie zu beachten, weil sonst Dividendenverluste entstehen würden. Eine der obersten Aufgaben der Reichsbank und der Reichsregierung sei es, entsprechend dem Grundlag des ehrbaren Kaufmanns die Zinsverpflichtungen für die Auslandsanleihen pünktlich zu erledigen und sobald die entsprechende Menge von Devisen vorhanden sei, auch die Schulden zu bezahlen. Inzwischen habe auch die Welt begriffen, daß Deutschland seinen Verpflichtungen nur dann nachkommen könne, wenn ihm durch Warenlieferungen die Möglichkeiten dazu gegeben werde.

Das kommende Stillhalteabkommen werde noch nicht die endgültige Konsolidierung unserer kurzfristigen

gen Auslandschulden bringen. Die Stillhalteverhandlungen würden voraussichtlich dahin führen, daß auf dem Wege der Schweizer Klausel wenigstens ein Teil der kurzfristigen Schulden auf einige Jahre festgelegt werden würde. Die Umwandlung der gesamten kurzfristigen Schulden in langfristige Schulden werde erst dann möglich sein, wenn eine Gesamtsolidierung eingetreten sei. Das werde das Ziel sein, das Deutschland auf der Weltwirtschaftskonferenz vertreten werde.

Zum Schluß wandte sich der Reichsbankpräsident gegen die Gedankenengänge der Verstaatlichung und Verplanung der Wirtschaft. Wo es notwendig sei, habe das Reich eingegriffen. Aber noch niemand habe eine Wirtschaftsform zeigen können, die die Privatwirtschaft ersetzen könne. Ziel des Marktes sei nach wie vor der als privatwirtschaftliche Weg. Die Reichsregierung werde diesen Weg beschreiten; selbstverständlich unter Bekämpfung aller Auswüchse, die sich zeigten.

Die Genfer Konferenz für die 40-Stunden-Woche.

Genf, 13. Januar. Auf der Konferenz für die Einführung der 40-Stunden-Woche vertrat am Donnerstag der Reichstagsabgeordnete Splid den Standpunkt der deutschen Arbeiterschaft. Er trat nachdrücklich für eine Kürzung der Arbeitszeit als eine geeignete Maßnahme zur Verringerung der Arbeitslosigkeit ein. Splid sagte, daß die gegenwärtig außerordentlich hohe Arbeitslosigkeit zu einem wesentlichen Teil auf die auch in der gegenwärtigen Krise weiter fortgesetzte Modernisierung und Rationalisierung der Wirtschaft zurückzuführen sei; selbst im Falle einer Gesundung der Wirtschaft werde es nicht möglich sein, das gewaltige Heer der Arbeitslosen wieder in die Wirtschaft einzugliedern. Aus diesem Grunde sei daher eine gezielte festgelegte Kürzung der Arbeitszeit für sämtliche Industriezweige unerlässlich, um damit einem großen Teil der Arbeitslosen neue Arbeitsbeschäftigung zu ermöglichen. Nach deutschen Berechnungen würde die Einführung der 40-Stunden-Woche 300 000 Arbeitern Beschäftigung bringen. Selbst wenn die Kürzung der Arbeits-

zeit zu einer Verteuerung der Produktion führen sollte, müßte sie doch angesichts der großen Gefahr der Arbeitslosigkeit durchgeführt werden. Jedoch dürfe die Kürzung der Arbeitszeit nicht eine Senkung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft zur Folge haben.

Der italienische Arbeitgebervertreter Olivetti suchte den Nachweis der praktischen Undurchführbarkeit der 40-Stunden-Woche zu erbringen und wies in langen Ausführungen auf die technische Unmöglichkeit einer internationalen einheitlichen Kürzung der Arbeitszeit hin. Der dänische Arbeitgebervertreter Døstvedt wandte sich gleichzeitig nachdrücklich gegen die Einführung der 40-Stunden-Woche, die bei der gegenwärtigen katastrophalen Wirtschaftslage völlig undurchführbar sei. Der rumänische Arbeitgebervertreter verlangte Bestätigung der Frage oder verlässliche Einführung der 40-Stunden-Woche in einzelnen großen Industriestaaten.

Kampf um die 40-Stunden-Arbeitswoche in Frankreich.

Paris, 13. Januar. Der amtliche französische Vertreter auf der Genfer Arbeitskonferenz, Biquenard, ist auf besonderen Wunsch des Generalsekretärs der Landesverteidigung der Arbeitnehmer J. O. H. A. U. L. nach Paris zurückberufen worden, angeblich, um hier neue Verhaltensmaßregeln entgegenzunehmen.

Die Linkspresse protestiert heftig gegen die Haltung Biquenards in der Frage der vierzig-Stunden-Arbeitswoche und verlangt von der Regierung energisches Einschreiten. Leon Blum schreibt im „Populaire“, daß eine so ernste Frage nicht länger unangeregt bleiben dürfe. Entweder der französische Vertreter im internationalen Arbeitsbüro habe die ihm erteilten Anweisungen der Regierung nicht befolgt und müsse sich deshalb mit seiner vorgelegten Behörde, dem Arbeitsministerium, auseinandersetzen oder aber, er habe diese Anweisungen befolgt, die in Genf die Annahme der 40-Stunden-Arbeitswoche durch Frankreich von der vorherigen Annahme durch die übrigen Regierungen abhängig machten, und in diesem Falle werde sich die französische Regierung mit den Sozialisten in der Kammer auseinandersetzen haben. — Die Rechtsblätter, wie das „Echo de Paris“, billige dagegen die Haltung der französischen Vertreter.

Der japanische Chinafeldzug.

Frost verhindert Kriegsführung. — Der Kampf um den Foh.

Schanghai, 13. Januar. Wie die chinesische Presse berichtet, müßten die Kriegshandlungen im Norden des Kampfgebietes am Donnerstag infolge außerordentlich starker Fröste eingestellt werden.

Um den Besitz des Fohes Tschumenkau etwa 15 Kilometer nördlich von Schanghai waren zwischen den vordringenden Japanern und den chinesischen Verteidigern scharfe Kämpfe entbrannt. Beide Parteien behaupten jetzt im Besitz des wichtigen strategischen Punktes zu sein. Es scheint, daß die Japaner den nördlichen Teil des Fohes eingenommen haben, während die Chinesen seinen südlichen Teil noch im Besitz haben. In Tsinwangtau werden von den Chinesen alle Maßnahmen zur Verteidigung gegen einen japanischen Angriff getroffen.

Begrückung der „Ruhr“-Besetzung im Hamburger Hafen.

Hamburg, 12. Januar. An Bord des am Donnerstag früh in Hamburg eingetroffenen Dampfermotorschiffes „Ruhr“ fand am Nachmittag die offizielle Begrückung der Besetzung statt, die bekanntlich bei dem Brand der „Alt-Louise“ 88 Seeleute getötet hatte. Bürgermeister Koth beglückwünschte in seiner Ansprache die Mannschaften zu dem erfolgreichen Rettungswert. Er überreichte dem Kapitän die vom Senat gestiftete künstlerische Urkunde, in welcher der „Ruhr“-Besetzung Dank und Anerkennung des Senats ausgesprochen wird.

Kapitän Fid dankte in schlichten Worten für die Ehrung. Er und seine Leute hätten das Rettungswert als eine selbstverständliche Pflicht angesehen. Andere Seeleute würden an ihrer Stelle genau so gehandelt haben.

Nachdem dann der französische Generalkonsul in Hamburg, Saugen, der Besetzung in beredten Worten Dank und



Der Sündenbok (Nachdruck verboten.)

Kleine Messer hängen in der Luft, pendeln hin und her, treffen Bob ins Gesicht, schneiden in seine Brust. Alfred — Fred.

Er weiß doch, daß sie sich lieben! Weshalb leidet er jetzt bei der Erkenntnis, daß sie nur deshalb mit ihm sprach und tanzte?

Er preßt Margot unbewußt einen Augenblick fest an sich, sie schreit leise auf, er kommt wieder zur Besinnung, entschuldigend sich. Sagt nur lächelnd:

Aber natürlich, schiden Sie ihn nur zu mir, gnädiges Fräulein! Er kann jederzeit kommen, morgen, übermorgen — ja, er ist wohl begabt — nun, wir werden ja sehen!

Herrgott, ich kann doch nicht mit Fred um eine Frau kämpfen? Warum denn nicht — Hölle und Teufel! Nimmt die Blatte denn gar kein Ende? Abwarten, zusehen.

Der Tanz ist zu Ende, sie gehen zu den anderen zurück, da sitzt man schon mit roten Köpfen, diskutiert heftig und mit betont gedämpften Stimmen — Gerland wendet sich sofort an Bob — eine Minute später ist der Psychotechniker der Gerland-Werke mitten in den Erörterungen, entwickelt seine nächsten Pläne, denkt nur noch im Untergrund seines Bewußtseins an Fred, an den Freund, und an Margot, die Tochter seines Chefs.

Am nächsten Morgen meldet die Sekretärin Herrn Widen, daß ihn ein Herr Fred am Telefon zu sprechen wünsche. Bob atmet auf, läßt sich die Verbindung geben, schickt das Mädchen aus dem Zimmer:

„Gott sei Dank, daß du dich selbst meldest! Was ist denn los, Fred?“

„Weißt du denn schon etwas?“

„Genug, wie du merken kannst!“

„Du wirst bei euch mitgehört, wenn man telephoniert?“

„Meine Zeitung nicht — ruf mich gleich direkt an!“

Und Bob nennt die Nummer einer direkten Anmelde-leitung, auf der Fred sich zwei Minuten später meldet:

„Also, paß auf, ich werde morgen zu dir kommen, Bobchen, wegen einer Stellung, verstehst du?“

„Ja, was ist denn geschehen, bist du mit — aber — unseren Freunden auseinander?“

„Keine Spur — versteh dich doch nicht, du weißt doch, was los ist — Margot besteht darauf, sie darf doch nicht wissen, daß ich noch bei Fehring bin. Verstehst du? Du mußt mich durchfallen lassen! Verstanden?“

„Ich begreife — — damit du deine Stellung bei Hendrich und Fehring nicht aufzugeben brauchst.“

„Natürlich.“

„Lange Pause.“

„Du, Fred, recht wohl ist mir bei der Sache nicht! Wir können doch mit offenen Karten spielen — wir beide, deine Firma und meine — wir sind schließlich Konkurrenten. Eigentlich sollte ich dich entweder wegschnappen oder aber deinen Verlust ablehnen.“

„Aber Bob, ein Spiel — ich muß doch — schon Margot wegen kommen.“

„Und das Wädel würde auch nicht weiter belogen werden, wenn ich Nein sagte.“

„Robert!“

„Keine Angst — ich bin natürlich zu deiner Verfügung.“

„Noch längere Pause.“

„Du, Fred, manchmal denke ich — als wir noch beide kleine Verkäufer mit 250 Mark Monatsgehalt waren, war auch gar nicht so übel, wie?“

„Ein Seufzer antwortet.“

„Na, dann auf Wiedersehen.“

„Auf morgen, alter Junge.“

Und die Sache mit dem Widen? — Wer konnte das wissen, was hinter dem Jungen steckt? Abgesehen — hast du Keilings erste Abrechnung der neuen Läden bekommen? Na — was sagst du dazu?“

Waldemar Fehring lächelt nur matt:

„Gut, erstaunlich gut, Franz — Keilung ist jabelhaft geschickt, hat sich seine Leute rausgefuchst — alle Hochachtung! Aber das genügt nicht — das weißt du doch selbst!“

„Natürlich genügt es nicht — aber es ist auch kein Schade, wie?“

„Franz, wir sind nun mehr als zwanzig Jahre zusammen, wahrhaftig keine Jungen Kompanions mehr! Jetzt brülle einmal drei Minuten lang nicht, sondern mache einen vernünftigen Vorschlag! Die Lage ist doch ziemlich klar: wir haben schließlich nicht darum die Fabrik „Volta“, die ich damals mit in unsere Verbindung einbrachte, vergrößert, ausgebaut, zum heutigen international bekannten Wert für Verursachung gemacht, um sie nun fast kampflös der Konkurrenz auszuliefern!“

„Lendide bleibst stehen, die Hände in den Hosentaschen, wippt auf den Fehrschnecken.“

„Davon ist keine Rede, Waldemar, ausliefern — Als Gerland vor zwölf Jahren damit anfing, uns Konkurrenz zu machen, hast du auch schon den berühmten Geier in stillen Sommernächten am Treppert knabbern hören — ich wäre auch heute viel unbeforgter, wenn wir mit Paris ganz in Ordnung wären — aber Delarge in Paris —“

Fehring wartet noch einen Augenblick, aber Lendide schweigt fortgenoll und wippt mit einem Fuß den Takt zu einer unhörbaren Musik.

„Sag mal, Franz, da du davon anfängst, können wir ja mal darüber reden — was ist mit Delarge los? Früher ein Herz und eine Seele — es war mir beinahe verdächtig, wie dieser Multimillionär uns entgegengem — und jetzt — was ist mit dem Mann seit einem Jahr ungefähr los?“

„Will ich dir sagen — nicht uninteressant, Waldemar; ein kleines Kapitel menschlicher Psychologie. Hast recht, Delarge, der große Delarge, uns immer glänzend behandelt hat, bis er vor einem Jahr ungefähr nach Berlin kam, hier in unseren Läden — hat ihm auch gut gefallen, bis zu einem Augenblick, den ich dir genau, ganz genau sagen kann!“

Hinter dem Privatbüro des Chefs bei Hendrich und Fehring befindet sich ein winziger Raum, harte, gepolsterte Doppelbetten schließen ihn gegen das größere Zimmer ab, drin nur ein breiter Schreibtisch und zwei alte Lehnstühle.

In einem der Sessel sitzt Fehring, elegant und gepflegt wie stets, aber mit einem müden Zug im Gesicht, den man in der Öffentlichkeit bei ihm vergeblich suchen würde. Vor ihm geht, heftig gestikulierend und aufgeregter schreiend, Lendide auf und ab. Das wäre nicht erstaunlich, aber in welchem Ton redet er mit seinem Chef?

„Was du da sagst, Waldemar, ist, nimm's mir nicht übel, der reine Quatsch! Brauchst keine Stellungnahme gar nicht zu verteidigen, warf ich dir denn etwas vor?“

Wir wissen S... er für ein... von den... menen b... denbar a... denten w... nisse reog... hatte mir... Delarge, um sema... von diese... na, du n... allerbeste... Wie... Lend... Er... nicht meh... der Teuf... Wenn G... kleinen S... berechnb... ihm gege... „Und... lich —“... „Aur... Summen... sind. Obn... nicht dur... unseres... wirken so... „Aho... Erstes tu... „Ich... an Delar... davon ha... im Gerla... darfte Un... „Die...“

(Fortsetzung folgt.)

Inventurverkauf Inflationsgeld

Beginn: 16. Jan. - nehmen wir
in Zahlung!

Patentamt. gesch.
Nachahmung
verboten.



Wir nehmen jeden Inflationsgeldschein
gleichviel wie zum Wertsche, mit 4 Pf.
in Zahlung, und zwar bei jeder Mark
ihres Einkaufs einen Schein

Bettwäsche / Kleiderstoffe
Strümpfe / Wollwaren
Gardinen / Teppiche
Riesig. Warenlager sollen
billigst geräumt werden

Winter-Mäntel
reine Wolle, einfarbige Velour- u. Plüsch-
stoffe, vollständig gefüttert, moderne Fassons
mit großem, eleganten Pelzkragen
Um zu skamen: Serie I: 12.75, Serie II:

7⁹⁰

Moderne Mäntel
aus kräftigen, in englischer Art melierten
Bouclé-Stoffen, sportl. fescbe Verarb., mit
bestem Revers u. mit vollständigem Futter, die
besseren: mit groß., vornehmem Pelzkrag.
Serie I: 19.75, Serie II:

9⁷⁵

Extra weite Mäntel
für besond. starke Damen, aus hoch-
wert., reinwoll. Velour- oder Bouclé-
Gewebe, dunkle Farben, schlichte,
kleidsame Formen mit elegant. Pelz-
kragen. Serie I: 29.00, Serie II:

19⁷⁵

Elegante Mäntel
aus hochedel., reinwollenen Moder-
stoffen (Bouclé, Velour-Diagonal,
Marngo), gutstehende Passformen,
meist mit großem Kragen aus Edel-
pelz (Persianer, Opossum), auch in
größeren Weiten vorrätlg.
Serie I: 39.00, Serie II:

24⁷⁵

Ein ungewöhnliches Angebot
Sommerrmäntel
etwa 1500 Stück aus der vergangenen
Saison, gediegene Qualitäten, keine Farben,
Softe Verarbeitung. Um zu räumen, teils
zu Verkaufspreisen: Serie I: 14.75, Serie II:

6⁹⁰

Flotte Kleider
aus kleidsamen Tweedstoffen, reizend
bedruckten, horstigen Wechsamt, die
besseren: reinwollener, gediegener Bouclé
Serie I: 5.90, Serie II:

2⁹⁰

Moderne Kleider
für Nachm. u. Abend, dunkle u. zarte Farb.,
in jugendlich reizender Ausführung, aus
k.-seid., Phantasiestoffen, Crêpe Marocain,
oder Crêpe Princessa. Um zu räumen ...

8⁷⁵

Zweiggeschäft: Dresden-N.
Schützenstr. 10/11

Ludwig Bach & Co

Wettinerstr. 3/5 Dresden

Orts- u. Bürgerverein Ottendorf-Okrilla.

Am 14. Jan. abds. 8 Uhr
wird im Gasthof zum Hirsch
ein Vortrag von Obwitzer-
Dresden, dem wirtsch. polit.
Beauftragten der Reichsleitung
der NSDAP. über d. Thema
**Deutschlands
Selbstversorgung**
gehalten.

Die Mitglieder des Bürgerv.
sind dazu besond. eingeladen
worden und ich bitte der Ein-
ladung Folge leisten zu wollen.
Der Vorsitzende.

N. A. Etwaige Wünsche zur
Hauptversammlung bitte bis
20. Januar an mich gelangen
zu lassen.

Schi-Abteilung im Cv. „Jahn“.

Sonntag, d. 15. Jan.
abends 8 Uhr Klub-Abend
Wachbergshöhe. Besprechung
u. Teilnahme am Hauptwinter-
fest in Schönfeld b. Stipsdorf
am 22. Jan.

Trockenes Brennholz

gefägt auf Wunsch gespalten
liefert
Holzspallerei August Menzel

Bettfedern-Reinigung

hält sich bestens empfohlen.
Bestellung bitte im Voraus
Bettfedern
in verschiedenen Preislagen
am Lager.

Erhard Hauffe
Königsbrück
Hintergasse 4.

Letzte Nachrichten Wechsel im 33-Präsidium?

Mac Carrah will zurücktreten

Basel, 14. Januar.

Wie Schweizerische Blätter melden, wird der Iobean aus
Amerika zurückgekehrte Präsident der 33, Mac Carrah,
der am 16. Januar zusammentretenden Verwaltungsrats-
sitzung mitteilen, daß er im kommenden Mai nach Ablauf
seiner dreijährigen Amtsperiode eine Wiederwahl auszu-
sagen gedenke, da er die Absicht habe, in seine Heimat
zurückzukehren, um seine ehemalige Tätigkeit in der Chase
National Bank wieder aufzunehmen.

Präsident Mac Carrah steht im 70. Lebensjahr. Als sein
Nachfolger wird der bisherige Stellvertreter des Präsidenten,
Leon Frazer, ebenfalls ein Amerikaner, in Frage kommen,
dessen Posten dann eingepart werden soll. Im Gegensatz zu
dem ersten Präsidenten der 33, der aus dem Bankfach
hervorgegangen ist, kommt Frazer aus dem Rechtsanwalts-
beruf.

NSDAP und Landbundkonflikt

Offener Brief an den Reichskanzler

München, 14. Januar.

Der Leiter des Amtes für Agrarpolitik der NSDAP,
Walter Darre, veröffentlicht einen offenen Brief an den
Reichskanzler, in dem er den Reichskanzler für den Konflikt
zwischen der Reichsregierung und dem Reichslandbund ver-
antwortlich macht. Die in der Vorkriegszeit aufgeführte
deutsche Industrie habe ihren Abgabemarkt verloren und hier
wurde die Ursache der Arbeitslosigkeit und der fortwäh-
renden Volkshunger des deutschen Volkes. Entschlossen
Sinnwendung zum Binnenmarkt sei der einzige Aus-
weg, die arbeitslos gewordene Industrie neu zu beschäf-
tigen.

In dem Brief wird der Regierung dann Willensstärke
und Zielstrebigkeit abgesprochen und der Vorwurf erhoben,
daß sie ihre strategische Linie den jeweiligen Zweckmäßigkei-
ten anpasse, statt tatsächliche Erwägungen einem großen krea-
tivistischen Grundgedanken unterzuordnen. Die immer drängen-
der werdende Not der deutschen Bauern habe endlich zu
einem Zusammenbruch mit einer Regierung führen müssen,
die in Wirtschaftspragen offensichtlich mit Blindheit geschla-
gen sei.

Japan bleibt Frankreichs Freund

Keine Änderung der französischen Politik im Osten

Paris, 14. Januar.

In der französischen Kammer kam es zu einer Bespre-
chung der Interpellationsanträge zum sinesisch-japanischen
Konflikt. Während ein sozialistischer Abgeordneter heftige
Angriffe gegen Japan richtete, ergriff ein rechtsstehender
Abgeordneter für Japan Partei.

Ministerpräsident Paul-Boncour erklärte, daß sich in
Frankreichs Politik im Fernen Osten nichts ändere. Seine
Freundschaft mit Japan sei unbestreitbar. Im Völkerbund
werde sich Frankreich von der Sorge der Gerechtigkeit und
des Friedens leiten lassen. Im Festhalten am Völkerbunds-
pakt werde Frankreich sich um einen Ausgleich bemühen.

Amerika für Weltkonferenz

Festsetzung der vorbereitenden Maßnahmen

Washington, 14. Januar.

Den Gerüchten, daß die europäischen Mächte den Ge-
danken der Weltwirtschaftskonferenz aufgegeben hätten, weil
das bisher ungeklärte Kriegsschuldenproblem die Diskussion
anderer Fragen unmöglich mache, wird im Staatsdeparte-
ment kein Glauben beigemessen. Staatssekretär Stimson
hat nach längerer Unterredung mit Roosevelt erklärt, die
Vorbereitungen für die Weltkonferenz gingen weiter und
wenn der amerikanische Vertreter Williams bei der vor-
bereitenden Konferenz gefagt habe, die Kriegsschulden müßten
auf der Weltwirtschaftskonferenz unbedingt diskutiert werden,
so sei es nicht an ihm, diese Äußerung zu dementieren. De-
mentiert werde jedoch die Meldung, daß die Hooverregie-
rung zwei Beauftragte nach Moskau entsandt habe, die
die Frage der Aufnahme diplomatischer Beziehungen prüfen
sollten. Die Frage der Anerkennung Rußlands werde der
neuen Regierung überlassen.

Worte, Worte

Endlose Aussprache auf der Arbeitszeit-Konferenz

Genf, 14. Januar.

Die Sitzungen der Internationalen Arbeitszeitkonferenz
am Freitag waren völlig von der allgemeinen Aussprache
ausgefüllt, in der nochmals hauptsächlich Arbeitgeber und
Arbeitnehmer ihre entgegengesetzten Auffassungen darlegten.
Neue Gesichtspunkte traten dabei nicht zutage, und der Prä-
sident der Konferenz sah sich am Schluß der Abendstunde
veranlaßt, die Delegierten zu mahnen, nicht immer die sel-
ben Argumente zu wiederholen. Er meinte, wenn die Dis-
kussion so weitergehe, würde die Konferenz wohl noch einige
Monate dauern. Es sind noch eine Anzahl von Rednern für
die Generaldiskussion angemeldet.

Politische Saalklacht

Schlägerei bei einer Kundgebung der „Schwarzen Front“

Berlin, 14. Januar

Die „Schwarze Front“ veranstaltete in einem Lokal
im Westen Berlins eine Kundgebung. Schon bei Eröffnung
der Versammlung gab es dauernde Zwischenrufe und erregte
Auseinandersetzungen. Als Otto Straßer das Wort ergreifen
wollte, wurde er durch Lärm daran gehindert. Schließlich
erhoben sich etwa drei Viertel der Anwesenden und stürmten
das horst-Wesfel-Lied an. Während Polizei die Singenden
hinausdrängen wollte, entwickelte sich in einer Ecke des
Raumes eine Saalklacht, bei der Biergläser, Stühle und
Tische als Waffen dienten. Nachdem die Ruheherren von der
Polizei entfernt waren, konnte die Versammlung fortgesetzt
werden.

Modellierbogen

für die langen Winterabende

Einfache Modellierbogen in
großer Auswahl, 15 x 18 cm

schon von 0.03 M. an.

Größere Modelle:

„Europa“ 8 Bogen . . . 2.- M.

Zeppelin LZ 127 4 Bogen . . . 1.20 M.

Do X, Grossflugboot 6 Bogen . . . 1.50 M.

Junkers G 38 1.50 M.

Buchhandlung

H. Rühle.

Fliegende Blätter

und Meggendorfer Blätter
sind das schönste farbige
Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit.“
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns.“
Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Über die Bezugspreise unterrichtet der Buch-
händler, das Postamt oder unmittelbar der
VERLAG „FLIEGENDE BLÄTTER“
J. F. SCHREIBER, MÜNCHEN, MOHLSTRASSE 34.

Guckkästlein, Jungborn,

Kasperle, Bunter Kranz

die beliebten Jugend-Schriften

vorrätig in der

Buchhandlung Herm. Rühle.



Hühneraugen

Hornhaut, verhärtete Horn-
schichten an Händen und
Füßen, überhaupt alle hor-
nen Hautveränderungen werden
gründlich aufgearbeitet und bequem
entfernt durch „Callin“.
Schutz für sehr empfindlichen Ge-
sicht. In allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Alle Arten Polsterarbeiten

Der Neuzeit entsprechend, Umarbeiten, Moderni-
sieren, sowie Neuankertigen in allen Preislagen,
je nach Ausführung.

Sofas, Chaiselongues, Matratzen, u. s. w.
Reparieren von Jalousien, Rolläden zc.

Alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden
gut u. billigt ausgeführt u. unter Garantie selbst
angefertigte Ware, sowie gutes Material verwendet.

Kaufen Sie nicht beim Händler Ihre
Polsterarbeiten, gehen Sie zum Fachmann,
Sie sparen dadurch die Prozente die der
Händler vom Fachmann verlangt.

Auflegematratzen mit und ohne
Federboden

Ernst Rumberger Sattler u.
Tapezierer
Ottendorf-Okrilla, Radebergerstraße